

Ueber einige Wallbauten im nordwestlichen Bosnien.

Von

Franz Fiala,

Custos-Adjunct am bosn.-herceg. Landesmuseum.

(Mit 15 Abbildungen im Texte.)

Im Jahre 1891 hat Herr Hugo Jedlička, Ingenieur der Landesregierung, in dem eine Stunde südwestlich vom Bezirksorte Cazin gelegenen Wallbaue Čungar (auch „Čongar“ genannt) einige Versuchsgrabungen vorgenommen, deren Resultate Herr Berghauptmann Radimský in dem unmittelbar vorangehenden Aufsätze (S. 73 ff.) mittheilt.

Die Arbeiten des genannten Ingenieurs beschränkten sich auf zwei Gräben, deren einer 31 M. lang und 3 M. breit in der Längsrichtung des Walles läuft, während der zweite 12 M. lang und 3 M. breit den ersten in der Verlängerung rechtwinkelig trifft. (Siehe Radimský's Bericht Figur 1 und 2.)



Fig. 1. Eiserner Bügel ($\frac{1}{3}$).



Fig. 2. Eiserner Bügel mit Marken ($\frac{1}{2}$).

Im Frühjahr 1894 wurde von Bauern im grossen Graben an einer abgestürzten Stelle ein bronzenener Helm gefunden, der durch den Bezirksvorsteher von Cazin, Herrn Géza von Szirmay, dem Landesmuseum übermittelt wurde. Dieses Fundes wegen wurden der Consulent des k. und k. gemeinsamen Ministeriums Herr Dr. Moriz Hoernes aus Wien und der Schreiber dieser Zeilen nach der Fundstätte entsandt, um einestheils die näheren Fundumstände zu erheben, anderentheils eventuell vorhandene Gräber aufzudecken.

Vom Finder des Helmes konnte an Ort und Stelle folgende Auskunft erhalten werden. Der Helm gehört zu einem Grabfunde. Das Grab lag 1·2 M. tief unter der

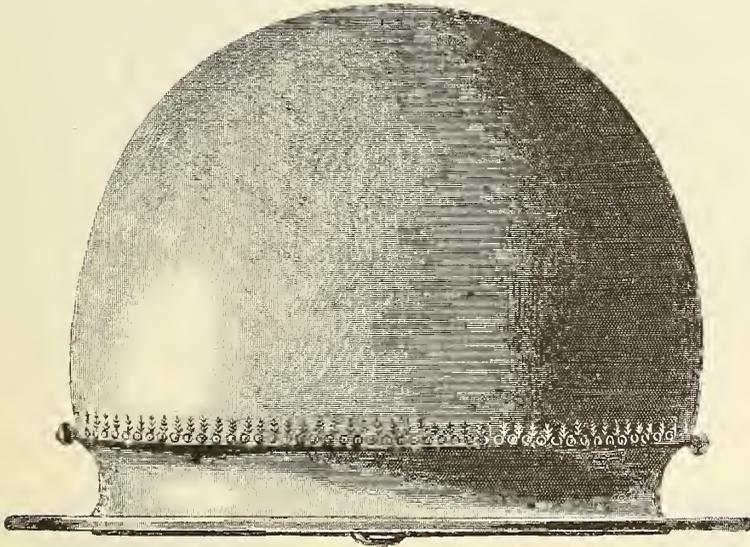


Fig. 3.

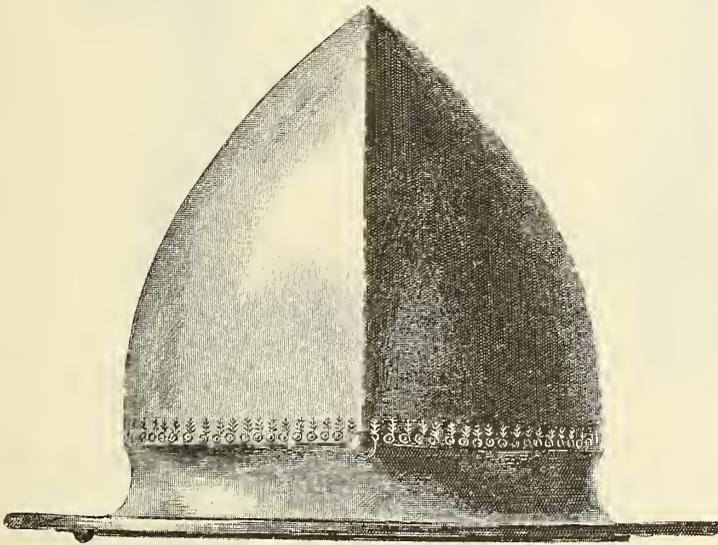


Fig. 4.

Fig. 3 und 4. Bronzener Helmhut ($\frac{1}{3}$).

Oberfläche des Čungarwalles, genau an der Stelle, wo der Hauptgraben von der Verlängerung des kürzeren Grabens getroffen wird. Dasselbe barg 3 Skelete, und zwar das eines erwachsenen Mannes und zwei von etwa zehnjährigen Kindern, die an der rechten Seite des Erwachsenen lagen. Auf der Brust des Skeletes lagen 2 eiserne Bügel oder Handhaben (Figur 1 und 2, $\frac{1}{3}$ und $\frac{1}{2}$ nat. Gr.). Dieselben sind vielleicht als Schildhenkel oder Handhaben eines Holzgefäßes aufzufassen; zu Füßen, mit dem Rande aufwärts, war der bronzene Helm hingestellt. Ausserdem sollen in dem fettig

anzufühlenden Erdreiche noch Spuren von Holzkohle und Fragmente von Thonscherben angetroffen worden sein. Wir konnten keine Spur mehr davon entdecken.

Der aus einem Stücke getriebene Bronzehelm (Figur 3 und 4, $\frac{1}{3}$ nat. Gr.) hat die Form eines Hutes mit ringsumlaufender schmaler horizontaler Krempe und einfacher Kante nach der Länge des Kopfes, so dass man ihn als Helmhut bezeichnen kann. Unter der Krempe sind zwei Bronzebleche in Form eines Kreisringes derartig angelegt, dass sie durch den in einer Breite von 6 Mm. umgestülpten und daran gehämmerten Helmrand festgehalten werden. An diesen zwei halbkreisförmigen, zusammen einen Kreisring bildenden Blechen sind seitlich zwei Lasehen zum Befestigen des Kinnriemens angebracht. Nach der Helmöffnung zu sind diese Streifen in einer Breite von 5 Mm. senkrecht auf die Krempe umgebogen; an der Basis des umgebogenen Theiles sind 21 Oesen in Abständen von 30 Mm. gebohrt, welche wahrscheinlich zum Befestigen einer Helmfüterung aus Filz oder Leder gedient haben.



Fig. 5.

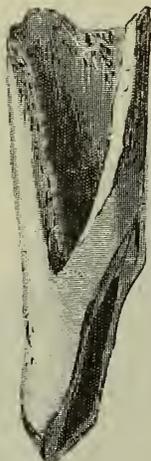


Fig. 6.

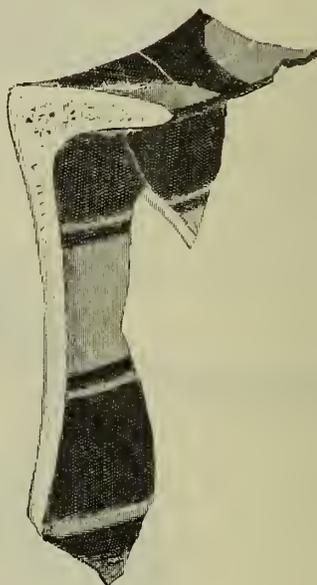


Fig. 7.

Fig. 5 und 6. Werkzeuge aus Röhrenknochen ($\frac{2}{3}$).

Bruchstück eines bemalten Drehscheibengefäßes ($\frac{1}{4}$).

An der Vorder- und Hinterseite des Helmes, an den Auslaufpunkten der Scheitelkante ist je ein bronzenes Knöpfchen angenietet, welches zum Anbinden eines Helmbüsches bestimmt war. Die ornamentale Decoration besteht in einem oberhalb der Kehle um den Helm laufenden Streifen aus eingravirten Kreisen und Palmetten. In den Kreisen ist durch ein tief eingravirtes, die Richtung des Kernschattens einer Kugel markirendes Strichelchen die Wirkung erzielt, als ob lauter plastisch hervortretende Buckelehen aneinander gereiht wären. Die Dimensionen sind folgende: Umfang am Aussenrande der Krempe 930 Mm., Umfang des Helmes ohne Krempe 650 Mm., Längsdurchmesser an der Krempe 295 Mm., Querdurchmesser an der Krempe 285 Mm., innerer Längsdurchmesser 215 Mm., innerer Querdurchmesser 205 Mm., Höhe 205 Mm.

Zu diesem Exemplare sind zahlreiche Analogien bekannt. Das ähnlichste Stück ist der 1878 bei Watsch in Krain gefundene Helm;¹⁾ er unterscheidet sich vom obigen nur durch die etwas geschweifte Krempe und durch das Fehlen der Knöpfchen an den Enden der Scheitelkante. Weiter sind zu unserem Typus zu rechnen: die 20 Helme mit theilweise etruskischen Inschriften, gefunden 1812 bei Negau in Untersteiermark, das im Laibacher Museum befindliche Fragment von Dernawa in Krain, ein Helm aus Idria in Krain mit frühlateinischer Inschrift,²⁾ ein Helm von Hallstatt in Oberösterreich,³⁾ ein solcher aus Etrurien,⁴⁾ der berühmte Helm aus Olympia mit der griechischen Weiheinschrift des Hiero und eine Serie von Helmen im Museum Gregorianum in Rom.

Ob unser Helm einer mittelitalischen oder ostalpinen Metallindustrie angehört, bleibt für die Altersbestimmung des Grabfundes gleichgiltig; wir müssen denselben in jedem Falle der Hallstattperiode zuschreiben.

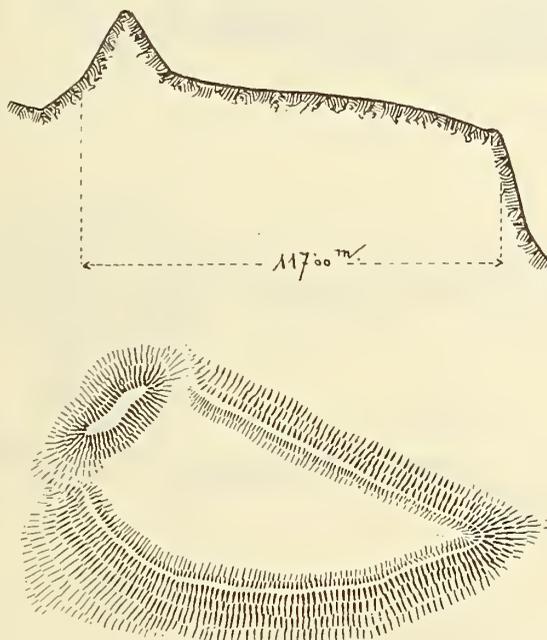


Fig. 8 und 9. Durchschnitt und Plan des Wallplatzes Čungar.

Die in kleinem Massstabe durchgeführte weitere Versuchsgrabung führte leider nicht zur Entdeckung eines neuen Grabes. Es ist aber nicht ausgeschlossen, dass bei einer vollständigen Abgrabung des Walles ein solches noch entdeckt wird. Vorläufig wurden nur grosse Mengen von verzierten und unverzierten Thonscherben, 2 kreuzförmige Thonwirtel, 2 Knoehengeräthe (Schaber oder Meissel, Figur 5 und 6, $\frac{2}{3}$ nat. Gr.), einige Stücke Bronzedraht und mehrere Fragmente bemalter Töpferwaare griechischer oder italischer Provenienz gefunden. Ein Stück davon mit stark ausladendem Rande

¹⁾ Deselmann und Hochstetter, „Prähistorische Ansiedlungen in Krain“ (Denkschriften der math.-naturw. Classe der kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Bd. XLII, Wien 1879). — Hochstetter, „Die neuesten Gräberfunde von Watsch und St. Margarethen“ (Ebenda Bd. XLVII, Wien 1883).

²⁾ In der prähistorischen Sammlung des k. k. Hofmuseums in Wien.

³⁾ Saeken, „Das Grabfeld von Hallstatt“, Wien 1868, Taf. VIII, Figur 6.

⁴⁾ Lindenschmit, „Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit“, Mainz 1864, Bd. I, Heft III, Taf. 2, Figur 5.

und breiten, von Linien eingefassten braunrothen Bändern ist Figur 7 in nat. Gr. abgebildet. Der Wallbau „Čungar“ (siehe Planskizze und Durchschnitt Figur 8 und 9) zeigt einen von anderen Wallbauten unseres Landes sehr abweichenden Typus. Der imposante, 7·5 M. hohe, 77 M. lange und 46 M. breite Sperrwall, an dessen westlicher Lehne sich der eigentliche Ansiedlungsplatz (Castellier) ausbreitet, hat seinesgleichen nur in zwei anderen Wallbauten des Caziner Bezirkes, die ich in Folgendem schildern will.¹⁾

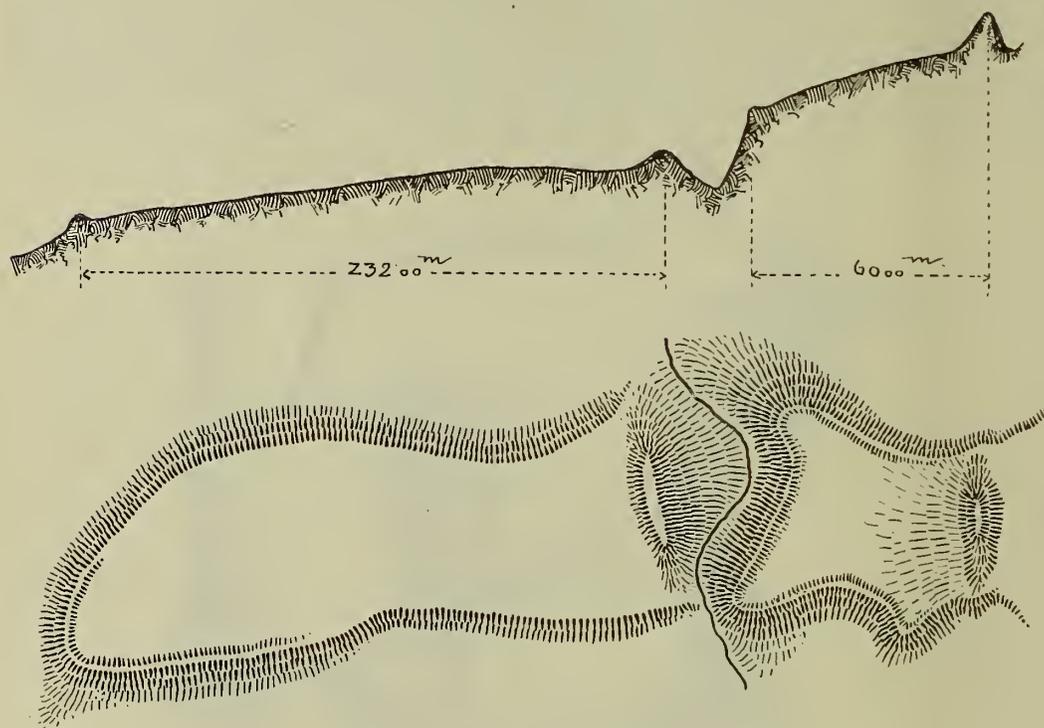


Fig. 10 und 11. Durchschnitt und Plan der Wallplätze Velika und Mala gradina bei Osredak, Bezirk Cazin.

Am Westabfalle des Čungar befindet sich ein schmaler, von einem Bächlein beirieselter Terraineinschnitt. Diesen durchquerend, steigt man in nordwestlicher Richtung über das Dörfchen Osredak zum Orte Gradina hinauf, wo sich in einer Seehöhe von 385 M. der Wallbau „Mali Čungar“ (auch „Velika i mala Gradina“ genannt) erhebt. Die Anlage ist durch eine Terrainmulde in zwei Theile getheilt: eine südliche, die „Velika gradina“, und eine nördliche, die „Mala gradina“. Figur 10 und 11 zeigt eine Planskizze und einen Durchschnitt von Nord nach Süd. Die „Velika gradina“ wird im Süden durch einen 51 M. langen, 7 M. hohen, schwach halbmondförmigen Erdwall begrenzt. Das Terrain fällt dann in einer Länge von 60 M. zu der tiefen Mulde ab, von welcher man zur „Mala gradina“ emporsteigt. Auch hier ist ein Sperrwall, doch von geringeren Dimensionen als bei der „Velika gradina“, vorhanden. Reste

¹⁾ Vgl. jedoch die Nachweisungen Radimský's in dem unten an vierter Stelle folgenden Aufsätze „Alterthümer des Bezirkes Županjac“.

eines niedrigen Umfassungswalles, stark von Gestrüpp überwuchert, sind an der Nordostseite des 232 M. langen und circa 51 Schritte breiten Castelliers ersichtlich. Systematische Grabungen wurden hier noch nicht vorgenommen; die vorhandenen Funde sind nur Zufallsfunde, wie sie bei der Bearbeitung des Bodens öfters gemacht werden.



Fig. 12. Bruchstück
einer Bronzenadel
($\frac{2}{3}$).

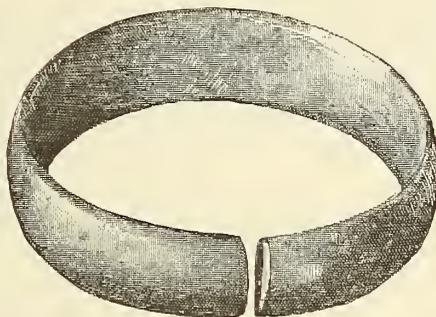


Fig. 13. Bronzering aus Mutnik,
Bezirk Cazin ($\frac{2}{3}$).

Thongefäßfragmente findet man bei aufmerksamem Suchen auf beiden Castellieren frei herumliegend in genügender Anzahl. Sie gleichen in Masse und Brand vollkommen denen vom Cungar. Verzierte Stücke habe ich nicht in Händen gehabt. Bronzefunde wurden auf der „Mala gradina“ von Bauern öfters angetroffen. Folgendes davon

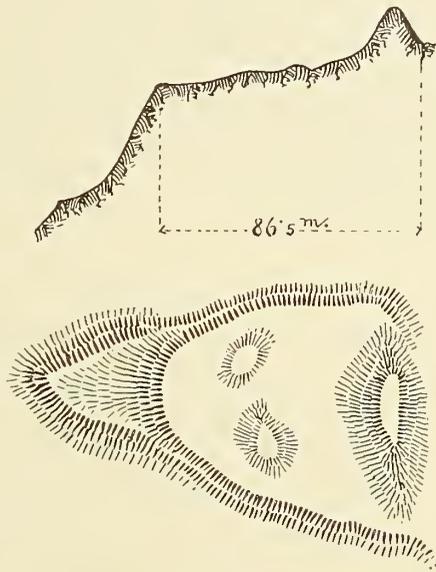


Fig. 14 und 15. Durchschnitt und Plan eines Wallplatzes bei Vilenjača,
Bezirk Cazin.

gelangte in die Sammlungen des Landesmuseums: das Fragment einer Schmucknadel mit gegliedertem Kopfe, der obere Theil desselben ist trichterförmig, ein Theil der Nadel gravirt (Figur 12, $\frac{2}{3}$ nat. Gr.); das Fragment einer Brillenspiralfibel mit eingehängter Nadel; 2 Bruchstücke einer Doppelspirale; Bruchstücke eines flachen gegossenen Ringes

von dreieckigem Durchschnitt; Spiraldraht und 4 Bruchstücke eines massiven Fussringes. Ein ähnlicher ganzer (Figur 13, $\frac{2}{3}$ nat. Gr.), wurde beim Dorfe Mutnik, $3\frac{1}{2}$ Kilometer nordwestlich von der „Mala gradina“ ausgeackert). Ausserdem fand sich eine durchbohrte steinerne Hammeraxt. Aus den Bronzen können wir constatiren, dass der Ort zur Hallstattzeit besiedelt war.

Der dritte ähnliche Wallbau befindet sich oberhalb des 6 Kilometer südwestlich von Cazin liegenden Ortes Vilenjača. Planskizze und Schnitt (Figur 14 und 15) zeigen den nahezu 10 M. hohen und 35 M. langen Erdwall, welcher den circa 100 M. langen und 45 M. breiten Ansiedlungsplatz absperirt. Auf Wall und Castellier liegen zahlreiche Thonscherben gleich denen vom Čungar zu Tage; andere Funde wurden hier noch nicht gemacht.

Diese drei Anlagen weichen von den aus Mittel- und Südbosnien bekannten soweit ab, dass man wohl auf die Idee kommen kann, diese Bauten anderen Volksstämmen zuzuschreiben als den in den südlichen Gebieten ansässigen.

Auch die im nordwestlichen Bosnien gefundenen Artefacte aus der Hallstattzeit weisen auf ein nördliches oder nordwestliches Culturcentrum hin, wobei vornehmlich die Nähe der Save als Verkehrsader in Betracht zu ziehen sein dürfte.¹⁾

¹⁾ Gegen einige Details der im obigen Bericht mitgetheilten Pläne hat Herr Berghauptmann Radimský in einem Briefe an den Gefertigten nicht unbegründete Einwendungen erhoben. Er verweist auf die Abweichungen seiner Skizzen Figur 1 und 2 (oben S. 74 f.) von denen Fiala's Figur 8 und 9 (S. 97) und schreibt: „Es ist nun beim Čungar wirklich schwer, die sicheren Grenzlinien des Wohnplatzes anzugeben. Ich war dreimal am Čungar und habe meine Begrenzung aus mehreren Punkten, wo Steinmaterialie den Rest des einstigen Walles anzudeuten schien, combinirt. Ich will daher auch nicht behaupten, dass meine schematische Skizze richtiger sei als jene Fiala's, aber die scharfe Spitze im Nordwesten habe ich nicht bemerkt. Ausserdem ist der scharfe Abfall, welchen Fiala in dem Durchschnitte Figur 8 rechts zeichnet, absolut unrichtig. Ein ähnlich steiler Abfall findet sich nur im Westen des Sperrwalles.“ (Der Redacteur glaubt aus eigener Anschauung bestätigen zu können, dass dieser Böschungswinkel stark übertrieben ist.) . . . „Ebenso mache ich Sie darauf aufmerksam, dass der Plan, welchen Fiala als Figur 10 und 11 bringt, unrichtig ist. Ich habe diesen Wallbau schon vor etwa drei Jahren aufgenommen und werde demnächst die richtige Zeichnung desselben veröffentlichen.“

Der Red.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina](#)

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: [4_1896](#)

Autor(en)/Author(s): Fiala Franz

Artikel/Article: [Über einige Wallbauten im nordwestlichen Bosnien. 94-100](#)